

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnik und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnik u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnik sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 121

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2, Fernruf nur 561

Mittwoch, 27. Mai 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Bolschewisten in der Zange

Deutsche Vernichtungsschläge bei Charkow — Schwere Abwehrkämpfe im Mittelabschnitt und im Norden

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchten am 24. Mai die südostwärts von Charkow eingeleiteten bolschewistischen Armeen vergeblich, sich aus der tödlichen Einkesselung der deutschen und verbündeten Truppen zu befreien. Während im südlichen Abschnitt der Ostfront zunächst auf der Halbinsel Kertsch und nun bei Charkow die deutschen Truppen in kühnen Angriffskämpfen neue Vorbeeren erringen, stehen im Norden der Ostfront deutsche Truppen in schweren, nicht weniger ruhmreichen Abwehrkämpfen.

So waren drei Wochen lang die deutschen Stellungen südostwärts des IZmenesee das Ziel heftiger feindlicher Angriffe, die mit starkem Einsatz von Infanterie und Panzern geführt wurden. Wenn die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht in der letzten Zeit immer wieder bekräftigen, daß südostwärts des IZmenesee feindliche Angriffe scheiterten, so bedeutete das drei Wochen heftigen Kampfes, der jetzt erst abgeebbt ist. Drei Wochen lang hörten die deutschen Posten in ihren Wasserlöchern Nacht für Nacht das Motorgeräusch feindlicher Panzer, die sich zum Angriff bereitstellten. Drei Wochen lang brach der Feind Tag für Tag im Morgengrauen mit Infanteriemassen, mit Panzern aller Typen und Flammenwerfern gegen die deutschen Stellungen vor.

In erbittertem Ringen mußten die hier kämpfenden Verbände des deutschen Heeres Angriff auf Angriff zurückgeschlagen, die sich in ununterbrochener, endlos scheinender Folge gegen

die deutschen Stellungen veranworteten. Jeder Tag war eine neue Kämpfprobe, und jeder Tag bedeutete für den Führer und den einfachen Soldaten neue Bewährung und selbstlosen Einsatz. Abend für Abend ergab sich das gleiche Bild: die Totenberge der Bolschewisten, die sich vor den deutschen Stellungen gebildet hatten, waren gewachsen, und zu den zahlreichen zerstörten feindlichen Panzern waren neue hinzugekommen, die von den deutschen Infanteristen und Pionieren oft nur mit Panzerbüchsen und geballten Ladungen zerstört worden waren.

So wurden südostwärts des IZmenesee in der Zeit vom 9. Januar bis 24. Mai rund 150 feindliche Panzer vernichtet, deren Ausfall neben den schweren Panzerverlusten des Gegners an anderen Stellen der Ostfront eine weitere erhebliche Schwächung der bolschewistischen Kampfkraft bedeutete.

Die deutsche Luftwaffe griff in diese Kämpfe südostwärts des IZmenesee mit Kampf- und Sturzkampfflugzeugen immer wieder erfolgreich ein. In zahlreichen Angriffen wurden insbesondere die feindlichen Panzerkampfwagen in ihren Versteckungsräumen sowie während der Angriffsentfaltung erfolgreich bombardiert. Zahlreiche Batterien des Feindes und einzeln feuernde vorgeschobene Geschütze wurden durch Bombenregen außer Gefecht gesetzt. In den letzten Tagen wurde der feindliche Nachschub angegriffen und nachfolgend unterbrochen. Zahlreiche Lastkraftwagenkolonnen wurden gesprengt, Betriebsstoff- und Munitionsdépôts zur Explosion gebracht sowie große Mengen von rollendem Material vernichtet.

Sowjetarmeen in der Zange

Die Kesselschlacht südlich Charkow ist, wie der O.W.-Bericht vom 26. Mai feststellt, nunmehr in vollem Gange. Nicht weniger als drei sowjetische Armeen, darunter starke Panzerverbände und Eitetruppen, soweit sie den Bolschewisten noch zur Verfügung stehen, gehen hier ihrer Vernichtung entgegen. Im Zeitraum weniger Tage ist so aus dem Großangriff der Bolschewisten eine verzweifelte Rettungsaktion geworden, bei der die eingeschlossenen sowjetischen Armeen versuchen, in Richtung Osten aus dem eisernen Ring der deutschen Divisionen zu entkommen. Bei diesen Kämpfen wird von den Bolschewisten alles in die Schläge geworfen. Ausdrücklich spricht der O.W.-Bericht davon, daß der Feind versucht, „mit gebalteter Kraft“ auszubrechen. Aller Einsatz an Menschen und Material kann jedoch nichts daran ändern, daß die bolschewistischen Armeen in der Zange der deutschen Truppen dem Untergang geweiht sind.

So haben die ersten großen Kämpfe nach der Ueberwindung des langen Winters wiederum dem Feind schwerste Verluste zugefügt. Der Beweis ist erbracht, daß die Unfähigkeit der Natur die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht nicht zu beeinträchtigen vermochten. Zugleich aber erhielt die Welt eine neue Belehrung darüber, was von den Behauptungen der Agitation der Feindmächte zu halten ist! Wie hat man vor einigen Wochen in London, Moskau und in Washington sich mit Drohungen und prahlerischen Ankündigungen vergnügt! Danach sollte endlich die Initiative auf die Bolschewisten übergegangen und gewaltige sowjetische Verbände zu einem Sturmangriff gegen die deutschen Stellungen bereitgestellt sein! Dann aber ist die deutsche Führung auch diesmal wieder dem Feind zuvorgekommen. Wir waren es, die Stalin das Gesetz des Handelns bittierten. Während Timoschenko noch über die Durchführung seiner Offensivpläne brütete, setzten plötzlich auf der Halbinsel Kertsch die deutschen und die rumänischen Divisionen zu einem Großangriff an, der die bolschewistischen Horden aus diesem Raum hinwegjagte. Als dann Timoschenko Hals über Kopf von Charkow seine Angriffe erlöste, gestaltete sich auch hier das Bild wesentlich anders als die Bolschewisten es sich gedacht hatten. Der deutsche Soldat bewährte sich erneut in größtem Ausmaß in der Verteidigung und im Angriff.

Der Feind selbst war es, der uns Aufschluß über das Ziel seiner Operationen gegeben hat. Diesmal ging es den Bolschewisten um größte Dinge. Charkow sollte genommen die Ukraine zurückerobert und die deutsche Front im Osten geradezu aufgerollt werden. Tatsächlich meißelten auch die Nachrichtenagenturen der feindlichen Länder, daß die Sowjets „weit nach Westen“ vorgestoßen seien und von Moskau aus wurden die bisherigen „Erfolge“ durch Berichte über die Wiedereroberung der Läden in den „befreiten Gebieten“ illustriert. Während der Feind so schwätze, Behauptungen aufstellte, die jeder Grundlage entbehrten und die Welt geradezu anlockten, handelten die deutschen Truppen, wurde wieder einmal mit dem Schwert von deutschen Soldaten Best-gegeschichte geschrieben!

Der Zusammenbruch des Feindes an dieser Front muß schwerste Rückwirkungen haben. Wieder erleiden die Bolschewisten Verluste, wie sie furchtbarer nicht sein können. Alle Pläne Stalins sind über den Haufen geworfen, Panzer, die bereitgestellt waren, um den Krieg wieder nach Westen zu tragen, sind im Feuer der deutschen Geschütze zusammengebrochen worden. Zwar ergibt man sich auch jetzt noch in London in allerlei Vermutungen, nur ist dabei zu deutlich zu merken, daß der Feind sich damit selbst etwas vormacht. Auf diese Weise soll die Zeit zwischen den eigenen Ankündigungen und der unausbleiblichen Katastrophe überbrückt werden. So schreibt z. B. ein englisches Blatt, „Exchange Telegraph“, zwar sei das Ziel der bolschewistischen Offensive, Charkow, nicht erreicht worden, aber schließlich könne man „auch so noch“ zufrieden sein; denn die Bolschewisten hätten wiederum — Zeit gewonnen. Mit betarigen Lügenkünsten wollen die Heher in den Redaktionsstuben dieses Blattes die bolschewistische Katastrophe von Charkow in einen bolschewistischen Sieg umfälschen. Wer aber der Ansicht ist, daß auch in diesem Krieg die Zeit für die Plutokraten und für die Bolschewisten arbeitet, der hat die Veränderungen gegenüber dem Weltkrieg von 1914/18 gründlich verkannt. Fast jeden Tag kommen aus England und den Vereinigten Staaten Meldungen, in denen davon die Rede ist, daß der erfolgreiche Kampf der deutschen Unterseeboote die Wirtschaft des Feindes geradezu ruiniert, daß überall Schiffe fehlen und daß man in seinen Ländern, die einst mit ihrem Rohstoffreichtum prahlten, heute darauf angewiesen ist, Holz über Kopf Maßnahmen einzuleiten, die Deutschland in weiser Voraussicht und in ökonomischer Staatsführung umfichtig vorbereitet hat. Wir waren uns von vornherein darüber klar, daß ein Krieg lang und hart ist und daß Haushalten mit den vorhandenen Mitteln eine unerlässliche Notwendigkeit. Der Feind dagegen glaubte sich vor großen Anstrengungen geschützt, ja, England hatte die Absicht auch diesen Krieg ausschließlich mit anderen Völkern zu führen. Nun aber muß der Feind einsehen, daß in diesem Krieg jedes Volk für sich selbst einsteht. So wird man gerade auch die neuen deutschen Erfolge im Osten in London geradezu mit Entsetzen vernehmen. Denn die Sowjetunion war es, auf die Roosevelt so auch Churchill ihre letzte Hoffnung gesetzt hatten. Nun aber zeigt sich, daß auch die Sowjetunion dem deutschen Ansturm nicht standhalten kann, nachdem der stärkste Bundesgenosse der Bolschewisten, der Winter, gleichfalls versagt hat.

Einkesselungsring weiter verengt

Beachtliche Erfolge auch im mittleren Frontabschnitt

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen südlich von Charkow weiter mitteilt, griffen die deutschen und verbündeten Truppen am Montag die eingeschlossenen drei bolschewistischen Armeen konzentrisch an, so daß der Einkesselungsring weiter verengt werden konnte. Die auf engerem Raum zusammengebrängten Bolschewisten unternahmen im Verlauf des 25. Mai mehrere Versuche mit stärkeren Kräften, unterstützt von zahlreichen Panzern und starkem Artilleriefeuer, auszubrechen. Gleichzeitig griff der Feind zur Entlastung seiner eingeleiteten Truppen von außen her an. An beiden Stellen der Front wurden die Angriffe in harten Kämpfen unter erheblichen Verlusten für den Gegner abge schlagen und dabei elf in eine Ortschaft eingedrungene feindliche Panzer vernichtet. Auch nordostwärts von Charkow führte der Feind wiederholte Entlastungsangriffe, die jedoch unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten abge schlagen wurden.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kampfhandlungen des Heeres durch wirksame Angriffe auf größere feindliche Truppenansammlungen, Panzerkolonnen und Fahrzeugkolonnen, während feindliche Kavallerie durch Bekämpfung mit Bordwaffen starke Ausfälle hatte. Durch Bombardierung von Befestigungsstellen des Feindes und stark belegten Truppenunterkünften innerhalb des Kessels hatten die Bolschewisten große Verluste an Menschen und Panzern. Die deutschen Jagdfliegerverbände sicherten den Luftraum über dem Donezgebiet und schossen nach bisherigen Meldungen bei nur einem eigenen Verlust 23 bolschewistische Flugzeuge ab.

Im mittleren Frontabschnitt brachten, wie in Ergänzung des Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht mitgeteilt wird, deutliche örtliche Angriffe beachtliche Erfolge. Im weiteren Verlauf der bereits am Montag gemeldeten deutschen Operationen wurde der Feind erneut aus seinen Stellungen geworfen und weiter zurückgebrängt.

Kühne Tat eines deutschen Oberfeldwebels

Ein deutscher Oberfeldwebel hatte den Auftrag, in einem im Rücken der Front liegenden Gebiet eine Säuberungsaktion gegen bolschewistische Banden durchzuführen, die in heimtückischen nächtlichen Ueberfällen ihre niedrigen Raub- und Mordinstinkte gegen die wehrlose Zivilbevölkerung austobten.

Vor der einheimischen Bevölkerung gaben sie sich als Helden auf verlorenem Posten aus und verlockten so, den Bauern ihr letztes Hab und Gut zu nehmen. Sie scheuten sogar nicht davor zurück, Kinder, Frauen und Greise zu ermorden oder zu ver- schleppen, um sie zu Erpressungen gegen die Angehörigen zu benutzen. Auch für die Soldaten der deutschen Wehrmacht sind diese bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet eine Gefährdung. Als harmlose Zivilisten verkleidet, nähern sie sich einzelnen deutschen Soldaten, um in Ausnutzung der bekannten deutschen Gutmütigkeit diese in einem günstigen Augenblick hinterläs zu überfallen. Nach Ueberwindung der winterlichen Verkehrserschwerungen ist jetzt die planmäßige Vernichtung dieser organisierten Banden hinter der Front im Gange.

Bei einer solchen Aktion im nördlichen Abschnitt der Ostfront war es in diesen Tagen einem Oberfeldwebel gelungen, ein verstecktes Munitionslager der Banditen zu erkunden, das, in einem Walde gelegen, nur durch einen großen Sumpf zu erreichen war. Im Schutze der Dunkelheit arbeitete sich der Oberfeldwebel, ganz auf sich allein gestellt, bis zum Hals in den Sumpf versinkend, an das Lager heran. Die Sprengladungen über dem Kopfe tragend gelangte er nach stundenlangem gefährlichem Bemühen, von den Posten unbemerkt, an das Munitionslager der Banditen, brachte seine Sprengladung an und sprengte so das ganze Lager mit den Banditen in die Luft. Nur wenigen Bolschewisten gelang es, mit dem Leben davonzukommen.

Feldflugplatz bei Murmanik bombardiert

An der Front im hohen Norden waren leichte deutsche Kampfflugzeuge zu Angriffen auf einen bolschewistischen Feldflugplatz bei Murmanik eingesetzt. Trotz heftiger feindlicher Flakabwehr warfen die leichten deutschen Kampfflugzeuge ihre Bomben auf die befohlenen Ziele und richteten in Abstellbogen und an abgestellten Flugzeugen erhebliche Schäden an. Nach diesem Angriff kam es im Raum über Murmanik zu Luftkämpfen mit Hurricane-Jägern, wobei eine Hurricane nach kurzem Feuerwechsel abgeschossen wurde.

Briten verloren 1391 Flugzeuge

In neun Monaten über dem Mittelmeer

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die Luftstreitkräfte der Achsenmächte im Mittelmeerraum in den letzten Monaten der britischen Luftwaffe besonders empfindliche Verluste zugefügt. England sah sich vor allem gezwungen, immer neue Jagdstaffeln nach dem Flottenstützpunkt Malta zu versetzen, der durch die Angriffe der verbündeten Luftwaffen auf das schwerste gefährdet ist. Aber selbst diese unter großen Schwierigkeiten durchgeführten Verlegungen zumeist von Spitzfliegerstaffeln konnten die nahezu völlige Ausschaltung Malta für Angriffsunternehmungen britischer Luft- und Seeestreitkräfte nicht verhindern. Malta wurde in die Verteidigung gezwungen. Die Transporte der Achsenmächte nach Nordafrika erfolgen seit Monaten planmäßig und ungehindert von feindlichen Einwirkungen.

Aber auch im Kampfraum über Nordafrika ist es der britischen Luftwaffe zu keiner Zeit und an keinem Ort gelungen, die Luftherrschaft an sich zu reißen. Sie hat an dieser Front ebenfalls schwere Verluste hinnehmen müssen. Die Ausfälle des Gegners an Luftstreitkräften wiegen hier um so schwerer, als Ersatz an Material und Personal von weit her und auf höchst gefährdeten Seewegen herangebracht werden muß.

Nach jetzt vorliegenden zusammenfassenden Meldungen haben allein die Verbände der deutschen Luftwaffe vom September vorigen Jahres bis Mitte 1942 im Gebiet des Mittelmeers insgesamt 588 feindliche Flugzeuge

vernichtet. Davon wurden in Luftkämpfen 377 Flugzeuge abgeschossen, und zwar u. a. 135 Curtiss-Tamahawk-Jagdflugzeuge, ferner 87 Jener von der britischen Propaganda so gerühmten Spitfire und 86 Hurricane-Jäger. Den deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeugen fielen außerdem über fünfzig zweimotorige Bomber, meist des Modells Bristol-Blenheim, zum Opfer, aber auch eine bisher wenig in Nordafrika aufgetretene viermotorige „fliegende Festung“, amerikanischer Bauart. 62 britische Flugzeuge wurden schließlich von der Flakartillerie zum Abstieg gebracht, während mindestens 148 feindliche Flugzeuge bei Angriffen deutscher Luftwaffenverbände auf Malta und britische Wüstenflugplätze in Nordafrika am Boden zerstört wurden.

Durch die italienischen Streitkräfte sind in der gleichen Zeit 803 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, von denen 518 in Nordafrika und 285 auf verschiedenen Kriegsschauplätzen des Mittelmeers verloren gingen.

Damit beträgt die Gesamtzahl an Flugzeugen, die die Engländer und Amerikaner im ägyptischen und nordafrikanischen Gebiet verloren haben, 1391 Maschinen.

Unbedingte Neutralität Argentiniens

Präsident Castillo erklärte einem Vertreter der Zeitung „La Nacion“, daß Argentinien weiterhin an seinem unbedingten Neutralitäts- und Friedenswillen festhalten werde.

